

Ostern verändert ...

**Einstimmung auf den 7. Sonntag der Osterzeit
mit Lied zum Evangelium**



Betender Jesus

Fünzig Tage lang feiert die Kirche Ostern. Der 7. Ostersonntag ist der vorletzte Sonntag in der Osterzeit, die mit dem Pfingstsonntag endet. Christi Himmelfahrt wurde bereits gefeiert. Jesus ist heimgekehrt zum Vater, von dem er ausging. Der Evangelientext stellt uns einen betenden Jesus vor, der für die Seinen eintritt. Die Christen sollen die Gegenwart Gottes, die er offenbart hat, in der Welt weitersagen.

AUS DEM EVANGLIUM NACH JOHANNES

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach:

Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir! Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllte.

Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

(Joh 17,6a.11b - 19)

Jesus ist zurückgekehrt zum Vater, bleibt aber mit den Seinen verbunden. Diese Spannung von Unsichtbarkeit und Gegenwart Gottes in der Welt bringt das Lied „Herr, unser Herr, wie bist du zugegen“ (GL 414) meisterlich zum Ausdruck. Der Autor Huub Oosterhuis ist Priester und Dichter und verwendete für seinen Text eine paukenartige Melodie aus der Reformationszeit, die geradezu spürbar machen soll, dass Gott sich um die Menschen sorgt.

Singen oder sprechen Sie das Lied oder hören Sie es sich auch auf dem YouTube-Link an.

Zum Singen oder Sprechen



1. Herr, un-ser Herr, wie bist du zu - ge - gen und wie un - sag - bar nah bei
uns. All-zeit bist du um uns in Sor-ge, in dei-ner Lie - be birgst du uns.

2. Du bist nicht fern, denn die zu dir beten,
wissen, dass du uns nicht verlässt.
Du bist so menschlich in unsrer Mitte,
dass du wohl dieses Lied verstehst.

4. Du bist in allem ganz tief verborgen,
was lebt und sich entfalten kann.
Doch in den Menschen willst du wohnen
mit ganzer Kraft uns zugetan.

3. Du bist nicht sichtbar für unsre Augen
und niemand hat dich je gesehn.
Wir aber ahnen dich und glauben,
dass du uns trägst, dass wir bestehn.

5. Herr, unser Herr, wie bist du zugegen,
Wo nur auf Erden Menschen sind.
Bleib gnädig so um uns in Sorge,
Bis wir in dir vollkommen sind.

T: Huub Oosterhuis „Heer, onze Heer“ 1965, Ü: Peter Pawlowsky und Nikolaus Greitemann 1969, M: aus den Niederlanden

Zum Anhören

<https://www.youtube.com/watch?v=crpdOraMaQ4>

Zum Nachdenken

Eigentlich haben alle Menschen Sorgen, mal mehr, mal weniger. Versicherungen werben damit, uns alle Sorgen abzunehmen, aber ein wirklich sorgenfreies Leben gibt es nicht. Oft sorgen wir uns nicht so sehr um uns und unsere Lebensumstände, sondern um andere Menschen. Sorge wird so zur Fürsorge. Dieses Wort klingt weniger negativ, bisweilen sogar positiv. Als fürsorglicher Mensch bezeichnet zu werden, ist sogar ein Kompliment.

Was die Kirche den Menschen anbietet wird auf deutsch Seelsorge genannt. Mit einem lateinischen Fremdwort, dem die meisten Sprachen folgen, heißt das Pastoral – so viel wie Hirtendienst. Geht es doch nicht nur um die Seele, auch der Körper, die äußeren Lebensumstände, müssen mit umsorgt werden.

Das Lied „Herr, unser Herr“ bringt in der 1. und 5. Strophe den Gedanken, dass auch Gott sich Sorgen macht. Die ganze Schöpfung wird von Gott umsorgt, aber den Menschen will er ganz besonders nahe sein. „In den Menschen willst du wohnen, mit ganzer Kraft uns zugetan“ heißt es da. Das niederländische Original drückt es sogar so aus, als ob Gott mit den Menschen verheiratet wäre. Ist das zu menschenzentriert? Extreme Naturschützer werfen dies dem Christentum oft vor.

Ein Blick auf den Evangelientext bestätigt aber, dass die Menschen, die zum Glauben gekommen sind, in besonderer Beziehung zu Gott stehen. Jesus sorgt sich um sie. Sie sind zwar Teil der Welt und haben einen Auftrag darin zu erfüllen, aber irgendwie gehören sie auch nicht mehr zur Welt, mit ihren Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Sie gehören zu Christus, der sich aus Liebe hingegeben hat, der von den Toten auferweckt, beim Vater ist. Dort tritt er ein für die Menschen.

„Hohepriesterliches Gebet“ wird der Teil des Johannesevangeliums auch genannt, aus dem die heutige Passage genommen ist. Gleich dem Hohenpriester im Tempel von Jerusalem betet Jesus für die Menschen vor Gott. In die Welt gekommen, aus der Welt zu Gott heimgekehrt, für die Welt eintretend. Christliches Leben, in der Welt, seit Ostern aber für die Ewigkeit.

Zum Beten

Gütiger Gott,

in diesen fünfzig Tagen feiern wir Ostern
und preisen die Auferstehung unseres Herrn.
Lass diese Freude in uns fortdauern
und unser ganzes Leben prägen,
weil er für uns eintritt,
Jesus Christus, dein Sohn.
In ihm sei dir Lobpreis und Ehre dargebracht,
jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

So segne diesen siebten Ostersonntag und diese Woche.
Im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.



Orante (Betende Frau) | Katakombe S. Agnese | Rom, 3. Jahrhundert

*Die Gebetshaltung hat sich geändert. Von den ausgebreiteten Armen der ersten Christen zu gefalteten Händen. Offen für Gott oder konzentriert auf Gott drücken sie aus.
„Wir aber ahnen dich und glauben, dass du uns trägst, dass wir bestehen“
dichtet Huub Oosterhuis.*